



## Stadtlandschaften

**Holzschnitte des Künstlers Klaus Minx vom 06.06. bis 17.07.2004  
im ARD-Hauptstadtstudio**

### *Stadt*

Das kleine Detail – übersehen – denn zu viele Einzelheiten stören das Denken, das Vorankommen. Unser Denken ist zielgerichtet und schnell, meist auf Zweckmäßigkeit, manchmal auf Sinnhaftigkeit ausgerichtet. Die Überfrachtung mit Details erschwert das Entscheiden und bremst das Tempo, sowohl des Denkens als auch Handelns. Aber es geht auch die Schönheit des Kleinen verloren und damit die Poesie des Versteckten. Das überraschend scheinbar Unscheinbare rückt durch Vergrößerung in den Mittelpunkt und bekommt neue Aufmerksamkeit.

*Klaus Minx*

## Vita Klaus Minx

1963	geboren in Hamburg
1963-82	mehrfacher Wohnortwechsel, letztlich im ländlichen Raum Schleswig-Holsteins aufgewachsen
1982	Abitur
1982-84	zweijährige Militärzeit
1984-92	Studium der Humanmedizin in Hamburg, Göttingen und Bremen; Promotion
1987	halbjähriger Studienaufenthalt in Afrika; Beginn künstlerischer Arbeit mit Fotographie, Zeichnung, Skulptur
1992	Beginn von Holz- und Linolschnittarbeiten; Gründung der Kunstgruppe „Thesaurus“
2000	Anerkennung als Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie
2002	Tätig als Holzschneider und Therapeut
2002	Ausstellung Museum der Arbeit, Hamburg Stiftung für Kunst, Kultur und Bildung, Ludwigsburg

## Zum Werkverständnis

Das Leben konfrontiert den Menschen permanent mit Fragen. Dieser versucht, sie nach innen zu sich selbst und nach außen zur Welt hin, zu beantworten. Was ist mein Weg? Wie lebe ich in dieser Welt? Im Wechselspiel zwischen Innen und Außen formt sich immer erneut das innere Erleben, sedimentiert unsere Erfahrung zu einem Menschen- und Weltbild. So setzt sich Klaus Minx mit den Fragen menschlicher Existenz auseinander und übersetzt diese in seine Holzschnitte. Im Mittelpunkt steht dabei das Wechselspiel von Wahrnehmung der Wirklichkeit und Interpretation derselben. Wie bildet sich unser Erinnern im Gehirn ab? Als konkretes, abrufbares Bild und als „gefühltes“ Erinnern, das in Teilen dem Vor- und Unbewussten entspringt.

Nach Außen hin zum anderen Menschen können wir nur über Wort- und Körpersprache kommunizieren. Durch die Übereinkunft der Bedeutung von Worten ist ein Verstehen untereinander möglich. Symbole drücken ähnliches aus; sie sind Informationsträger ohne Verwendung von Worten, sondern nutzen Zeichen. Dabei verstehen wir beim Anblick von Symbolen alle etwas ähnliches und doch nie das Gleiche.

Klaus Minx entwickelt nun eine eigene Symbolsprache. Exemplarisch sind dabei die Serien „Die Stadt“ und „Stadtlandschaften“. Hier findet sich eine Sammlung von Formen, die ihren eigenen ästhetischen Reiz haben, und Vorgabe für die Deutung durch den Betrachter sind. Dabei handelt es sich vornehmlich um kleine Fundstücke auf den Straßen Berlins. Seine Wahrnehmung gilt dabei dem Detail. Dazu bedarf es der „Entschleunigung“ des Wahrnehmungsprozesses in einer immer Welt, deren Informationsfluss immer mehr zunimmt.

Während Landschaft das Gefühl natürlicher Verbundenheit und Geborgenheit vermittelt, bewirkt die Stadt ein intensiveres Erleben, gegen das es sich aber auch immer wieder abzugrenzen gilt. Im „Ich-bin-anders“-Erleben entstehen Minx Formen, sowohl die innere eigene Form, als auch die Werkformen. Im Abgrenzen definiert sich das eigene Selbst.

Die Stadt gibt dabei viel und kümmert sich um nichts. Abgrenzung gegen das Verschlingen, die Übermacht menschlicher Einflüsse. Denn die Stadt ist letztlich der Mensch als Vielfaches. Mensch mit sich, Mensch gegen Mensch, Mensch unter anderen, manchmal auch mit ihnen. Denn alles in der Stadt ist letztlich von Menschen gemacht. Neues oder Tradition; Vorgabe von Generationen und Hinzugefügtes aus dem Jetzt. Somit knüpft Klaus Minx an Traditionen des Expressionismus gedanklich als auch technisch an.

Der Reiz der Holzschnitte liegt maßgeblich darin, dass die Bildinterpretation des Betrachters, also seine Binnenwelt, den Inhalt des Bildes maßgeblich bestimmt. So stellt das Bild mehr eine Aufgabe, als dass es eine Lösung parat hält. Letztere liegt in der Gedankenwelt des Betrachters. Klaus Minx Ansatz beruht darauf, dem Gehirn eine Interpretationsaufgabe zu stellen, die es immer wieder erneut und unterschiedlich beantworten kann. Die Augen des Betrachters wandern von Form zu Form über das Bild; das Gehirn versucht Zusammenhänge für sich zu entwickeln, in dem es eine Bedeutung in das Bild legen will.

Klaus Minx Fähigkeit besteht darin, den Dingen eine Form zu geben, die Eindeutigkeit zugunsten von Mehrdeutigkeit vermeidet. So versucht das Gehirn, eine gedankliche sinngebende Verbindung zwischen den Formelementen herzustellen. Der ästhetische Reiz der Formensprache weckt dabei die Lust am „Lesen“ der Bilder.

Die Kommunikation mit dem Betrachter baut Klaus Minx auf zweierlei Weise auf. Einerseits entwickelt er über Symbole eine „Privatsprache“, die im Betrachter ebenso eine persönliche Gedankenwelt entstehen lassen will. Andererseits wird konkrete Sprache als verbindendes Element in der menschlichen Begegnung von ihm zugunsten einer neuen Wahrnehmungsmöglichkeit dekonstruiert, die mehr Interpretationsspielraum beinhaltet als das Ursprüngliche. Dies findet sich in der Serie „Love letters“, wo Sätze, letztlich Buchstaben, als Ausgangspunkt des Bildes immer wieder zerschnittene und zu neuen Bildformen zusammengesetzt werden.

Die Technik des Holzschnittes ist eine alte und eine langsame, von der Entstehung von Skizzen und Collagen als Vorlagen über das Schneiden des Holzes und das Drucken in verschiedenen Farbschichten.

In der Verwendung von Holz als lebendigem, sprödem und sperrigen Grundmaterial findet sich ein Gegenüber, das sich der Bearbeitung entgegenstellt und zum eigenständigen, letztlich nicht berechenbaren „Partner“ wird. Das spontane Brechen und Splintern des Holzes und die Absicht einer bestimmten Linienführung treffen aufeinander. Zufall und Notwendigkeit bedingen sich damit gegenseitig. So entwickelt sich eine zeichnerische Linienform; diese kontrastiert in den Bildern immer wieder mit großen Formflächen in einem spannungsvollen Wechselspiel. Dabei führt der Werkstoff Holz zur Verfremdung des Wahrgenommenen. Die Farben, mehrfach übereinander gelegt, verdichten die Fläche, so dass ein pastöser Farbauftrag entsteht, wobei tiefere Farbschichten hindurchschimmern und die Lebendigkeit der Fläche bewirken. Hintergrund hier ist nicht nur der ästhetische Reiz, sondern auch eine Anspielung auf die Geschichtlichkeit des Erlebens. Das Wahrnehmbare im Heute basiert auf zeitlich vorangegangenen Erfahrungen, die aber auf das Jetzt, auf die letzte Farbschichtung, Einfluss nehmen.

Letztlich sind die Erfahrungen in unserem Leben die einzige Möglichkeit, Antworten auf unsere existentiellen Fragen zu gewinnen.

Klaus Minx  
c/o Müller-Siegel  
Kremmener Strasse 7  
10435 Berlin  
Fon 030 / 465 94 29  
info@klausminx.de  
www.klausminx.de